

Problematischer Substanzmissbrauch

Ziehen sich Heranwachsende immer mehr von Freunden und Familie zurück und werden die Schulleistungen schlechter, kann dies möglicherweise auf den Konsum von **Drogen** hinweisen.



© KatarzynaBialasiewicz / iStock / Thinkstock

Seit jeher verändern Menschen durch den Gebrauch von Drogen ihre Wahrnehmung der Realität. Der Weg in eine Sucht beginnt meist mit legalen Substanzen (Nikotin oder Alkohol) und führt im Anschluss für viele Betroffene über das „Kiffen“ zur Anwendung von härteren Drogen wie Kokain, LSD oder Amphetaminen wie Ecstasy. Bemerkten Eltern bei ihren Kindern Anzeichen wie Antriebslosigkeit, Stimmungsschwankungen, eine erhöhte Konfliktbereitschaft innerhalb der Familie, Augenringe oder erweiterte Pupillen, sollten sie wachsam sein. Wesensveränderungen wie sozialer Rückzug oder Gleichgültigkeit sind Anhaltspunkte, die nach außen hin deutlich schwerer erkennbar sind.

Wirkung der Drogen Psychoaktive Substanzen beeinflussen das Verhalten sowie die mentalen Prozesse der Konsumenten, indem sie das Bewusstsein vorübergehend manipulieren. Sie setzen sich im Kommunikationssystem des Gehirns auf Rezeptoren und rufen dadurch verschiedene Reaktionen hervor, sodass sich die Stimmung sowie die Wahrnehmung verändern.

Benötigt eine Person aufgrund des Drogenmissbrauchs im Laufe der Zeit eine immer höhere Menge der Substanz, um den gleichen Effekt zu erzielen, spricht man von Toleranz. Bei der physiologischen Abhängigkeit ▶

QUALITÄT UND WIRKSAMKEIT

Die Herstellung von pflanzlichen Arzneimitteln ist komplex und erfordert eine Menge Erfahrung. Bei der Entwicklung von SolvoHEXAL® arbeitete Hexal daher eng mit dem Phyto-Spezialisten Schaper & Brümmer zusammen, der seit mehr als 90 Jahren eine feste Größe im Markt darstellt. Das Ergebnis dieser Kooperation ist SolvoHEXAL®, ein pflanzlicher Schleimlöser mit der bewährten Kombination aus Schlüsselblumenblüten, Holunderblüten, Eisenkraut, Gartensauerampferkraut und Enzianwurzel.

Eine hohe Qualität der Ausgangspflanzen ist essentiell für die Wirksamkeit eines Phytopharmakons. Handelt es sich um ein registriertes Präparat, wie es bei SolvoHEXAL® der Fall ist, müssen die enthaltenen Pflanzen zwingend eine arzneibuchkonforme Qualität aufweisen. Hinsichtlich der Qualitätsanforderungen gibt es also keinen Unterschied zu zugelassenen Arzneimitteln.

„SOLVOHEXAL® BESITZT EINE UMFANGREICHE DOKUMENTATION ZUR WIRKSAMKEIT, UNBEDENKLICHKEIT UND QUALITÄT.“ - PROF. MARTIN TEGTMEIER

Das Ausgangsmaterial für pflanzliche Arzneimittel kann entweder aus der Wildsammlung oder aus dem Anbau stammen. Im Falle von SolvoHEXAL® stammen die Pflanzen überwiegend aus kontrollierter Wildsammlung. „Dahinter steckt – wie auch beim kontrollierten Anbau – ein verbindliches, strenges Regelwerk“, betont Prof. Martin Tegtmeier, Herstellungsleiter bei Schaper & Brümmer. Vorgeschrieben ist genau, welche Pflanzen wo, wann und in welcher Menge von speziell geschulten Sammlern geerntet werden dürfen. „Um die benötigte Qualität der Arzneipflanzen auch sicher zu erreichen, geht man mit dem Erntetermin nicht starr nach dem Kalender, sondern nach dem vegetativen Zustand der Pflanze. Dies ist vergleichbar mit dem Weinbau, wo Nord- oder Südhang ebenfalls eine wichtige Rolle dabei spielen, wann der richtige Erntezeitpunkt gekommen ist.

Zusätzlich werden die Inhaltsstoffe kontrolliert und überprüft, ob diese den Vorgaben entsprechen. So wird eine arzneibuchkonforme, gleichbleibende Qualität sichergestellt“, so Prof. Tegtmeier.



SICHERSTELLUNG HÖCHSTER QUALITÄT: VON DER PFLANZE BIS ZUM ARZNEIMITTEL

Auch die Herstellung erfolgt gemäß strenger Vorgaben und Richtlinien. Bei SolvoHEXAL® handelt es sich um ein Präparat aus den pulverisierten Drogen der fünf bewährten Arzneipflanzen Schlüsselblumenblüten, Holunderblüten, Eisenkraut, Gartensauerampferkraut und Enzianwurzel. Pulvermischungen werden aus den getrockneten Pflanzen durch entsprechendes Zerkleinern hergestellt. Sie enthalten alle Inhaltsstoffe der Ausgangspflanzen. Deshalb ergeben sich bei gleichem Ausgangsmaterial auch gleiche Drogenmengen und damit Wirkungen.

Jeder Pflanzenteil, der zur Herstellung von SolvoHEXAL® verwendet wird, wird zunächst sorgsam getrocknet und erst unmittelbar vor der Verarbeitung zerkleinert. Dadurch wird gewährleistet, dass alle Inhaltsstoffe in höchster Qualität erhalten bleiben. Darüber hinaus ist SolvoHEXAL® „Made in Germany“, da alle Herstellungsschritte ab der Pulverisierung der Drogen bis hin zum konfektionierten Fertigarzneimittel ausschließlich in Deutschland erfolgen.

STECKBRIEF SOLVOHEXAL®

- ✓ zur Unterstützung der Schleimlösung bei Erkältungen mit Schnupfen
- ✓ mit der 5-fach-Kombination aus Schlüsselblumenblüten-, Holunderblüten-, Eisenkraut-, Gartensauerampferkraut- und Enzianwurzel-Pulver
- ✓ für Erwachsene und Kinder ab 12 Jahren
- ✓ 3 x 1 Tablette täglich
- ✓ in zwei Packungsgrößen erhältlich: 20 oder 40 Tabletten
- ✓ lactose- und glutenfrei

SolvoHEXAL® überzogene Tabletten:

Zusammensetzung: 1 überzogen. Tbl enth.: Enzianwurzel-Pulver 12 mg, Eisenkraut-Pulver 36 mg, Gartensauerampferkraut-Pulver 36 mg, Holunderblüten-Pulver 36 mg, Schlüsselblumenblüten-mit-Kelch-Pulver 36 mg; Sonstige Bestandteile: Cellulose, Sucrose, Talkum, Ca-carbonat, Maltodextrin, Croscarmellose-Na, Hypromellose, Titandioxid, arab. Gummi, Glucose, gefälltes Siliciumdioxid, Mg-stearat (Ph.Eur.) [pflanzl.], Tragant, gebleichter, wachsfreier Schellack (Ph.Eur.), Bienenwachs, Carnaubawachs. Anwendungsgeb.: SolvoHEXAL® überzogen. Tbl. sind ein tradition. pflanzl. Arzneim. zur Unterstütz. der Schleimlös. b. Erkält. m. Schnupfen. Das Arzneim. ist ein tradition. Arzneim., das ausschließl. auf Grund langjähr. Anwend. f. das Anwend.-gebiet registr. ist. Gegenanz.: Überempf. geg. Inhaltsst. Nebenwirk.: Magen-Darm-Beschw. (u. a. Magenschm., Übelk.), Überempf.-reakt. der Haut (Hautausschlag, Hautröt., Juckreiz), schwere allerg. Reakt. (Angioödem, Atemnot, Gesichtsschwell.). Warnhinw.: Enth. Sucrose u. Glucose. Weit. Einzelh. u. Hinw. s. Fach- u. Gebrauchsinfo. Apothekenpflichtig. Traditionelles pflanzliches Arzneimittel zur Anwendung bei der Unterstützung der Schleimlösung bei Erkältungen mit Schnupfen ausschließlich auf Grund langjähriger Anwendung. Mat.-Nr.: 3/51009725 Stand: August 2016 Hexal AG, 83607 Holzkirchen, www.hexal.de



A Sandoz Brand

► gewöhnt sich der Organismus an die regelmäßige Zufuhr des entsprechenden Rauschgifts. Im weiteren Verlauf entwickelt sich eine Sucht, so dass der Körper die Droge „braucht“ und unter Entzugserscheinungen (Schwitzen, Schüttelfrost, Erbrechen) leidet, wenn diese nicht zugeführt wird. Craving (mit oder ohne Sucht) hingegen ist die Bezeichnung für ein Verlangen, bei dem ein Individuum den Konsum als so angenehm emp-

auf den vorliegenden Drogenkonsum, heißt das noch lange nicht, dass der Jugendliche deshalb damit aufhören wird. Sinnvoll ist es, in gemeinsamen Gesprächen nach den Ursachen für den Missbrauch zu suchen und dem Teenager das bestehende Risiko zu verdeutlichen.

Einer frühzeitigen Drogenprävention kommt eine hohe Bedeutung zu, denn dadurch erlangen Kinder und Jugendliche Wissen über die Konse-

Anpassung an die Gruppe sind potenzielle Ursachen für einen Einstieg.

Einstiegsdroge Cannabis „Es ist nur eine Pflanze, es ist etwas ganz Natürliches“ – das Rauchen von Cannabis wird häufig bagatellisiert. Während sich einige Menschen für die Legalisierung der Droge einsetzen, wünschen andere sich eine drastischere Bekämpfung des Marihuana-Konsums. Schließlich gilt Cannabis

Die weltweit verbreitete Partydroge Ecstasy ist ein Amphetamin, genauer: 3,4-Methylenedioxy-N-Methylamphetamin. Es wirkt aufputschend, euphorisierend und appetitzügelnd.

findet, dass eine psychische Abhängigkeit entsteht. Der regelmäßige Einsatz von Drogen verursacht mitunter hohe Kosten, wodurch Jugendliche im schlimmsten Falle in die Straffälligkeit abrutschen und Delikte wie Drogenhandel, Prostitution oder Raubüberfälle begehen.

Tipps für Angehörige Im Beratungsgespräch kommt es gelegentlich vor, dass besorgte Eltern Probleme mit ihrem Nachwuchs thematisieren. Besteht der Verdacht auf einen Drogenmissbrauch, sollten Angehörige nicht zögern und den Teenager darauf ansprechen. Wichtig ist dabei, trotz des heiklen Themas Geduld und Gelassenheit zu bewahren und Dramatisierungen oder Sanktionen für „schlechtes Verhalten“ zu vermeiden, da der Heranwachsende unter Strafandrohungen sicherlich nicht wahrheitsgemäß antworten wird. Am besten eignen sich Phasen der Erreichbarkeit für offene Gespräche, in vielen Situationen werden Eltern schlicht und ergreifend nicht an ihr Kind herankommen. Äußern Angehörige ihre Bedenken im Hinblick

quenzen des Konsums. Suchtberatungen, Ärztevereinigungen sowie die regionale Polizei bieten professionelle Aufklärungskampagnen in Schulen oder anderen Settings an.

No risk, no fun Die Phase zwischen Kindheit und Erwachsenen-Alter kennzeichnet sich durch verschiedene Entwicklungsaufgaben, welche die Heranwachsenden zu bewältigen haben. Dazu gehören die Ablösung von den Eltern, die Akzeptanz des eigenen, sich verändernden Körpers, die Ausbildung von Werten und Normen, der Kontaktaufbau zu Gleichaltrigen sowie das Erreichen von schulischen und beruflichen Zielen. Wird das Umfeld als schwierig empfunden, reagieren Teenager oft mit Risikoverhalten, zu dem auch der Drogenkonsum zählt. Die daraus resultierenden Folgen werden zugunsten der kurzfristigen Befriedigung der eigenen Bedürfnisse ausgeblendet. Ein ungünstiger Freundeskreis kann das Interesse an Drogen zusätzlich begünstigen: Die Nachahmung älterer Freunde, positive Erfahrungsberichte von Gleichaltrigen oder der Wunsch nach

als Einstiegsdroge für härtere Substanzen (zum Beispiel für Kokain oder Amphetamine). Diese Annahme bestätigten schwedische Forscher in einer Veröffentlichung des Fachmagazins *Neuropsychopharmacology*: Sie zeigten, dass der Wirkstoff Tetrahydrocannabinol (THC) anfälliger für Opiate macht, was sich insbesondere auf das sich entwickelnde Gehirn von Teenagern negativ auswirkt. THC bindet an die sogenannten Cannabinoid-Rezeptoren und beeinflusst die Kommunikation im Gehirn. Es kann einerseits durch den Effekt auf die Amygdala, dem Ort der Angstentstehung, zu Paranoia führen, andererseits im Nucleus accumbens, dem Belohnungszentrum, Zufriedenheit auslösen. Außerdem kamen Forscher um Madeline Meier von der Duke University in Durham in einer Langzeitstudie an mehr als 1000 Probanden zu dem Ergebnis, dass der Konsum von Cannabis den Intelligenzquotienten möglicherweise herabsetzt. ■

*Martina Görz,
PTA und Fachjournalistin*